

## Neu-Normal

Meine heutigen Gedanken drehen sich um das Thema neue Normalität. In dem Zusammenhang möchte ich auf ein Medienereignis eingehen, das dafür gesorgt hat, dass mir fast das Zmorgemüesli im Hals stecken geblieben ist.

Seit heute Samstag leben wir in der neuen Normalität. Ich wehre mich noch gegen diesen Begriff, denn diese neue Normalität ist zwar eine Erleichterung im Vergleich zu vorher, aber eben noch weit von dem entfernt, was wir noch im Februar normal fanden. Neu-normal ist zwar vieles wieder erlaubt, aber eben nur mit 2m Abstand, oder mit Maske – und das ist nun mal nicht normal. Oder eben halt doch, denn so wie es aussieht, haben wir momentan keine Wahl. Von dem her gesehen, ist es ein schlauer Schachzug, das als neue Normalität zu verkaufen. Vielleicht fühlt sich das irgendwann tatsächlich normal an...

Wir Christen sind ja eigentlich Experten darin, wenn es um neue Normalität geht. Mit dem ersten Pfingsten begann für uns die neue Normalität und sie dauert bis heute an. Der Tod und die Auferstehung von Jesus brachte alles zunderopsi – und damit meine ich nicht nur das Leben der Jüngerinnen und Jünger, sondern das ganze Weltengefüge. Die Welt vor und nach Tod und Auferstehung ist nicht mehr dieselbe: Sünde, Hölle und Teufel sind besiegt, der Tod hat damit seinen Stachel verloren und wir sind zur Freiheit befreit. Paulus und andere rechneten damit, dass es zackig weitergehen und dass das Reich Gottes bald vollständig Realität würde. Das passierte nicht. Nach Pfingsten entwickelte sich eine neue Normalität, in der wir immer noch leben. Diese neue Normalität ist geprägt von der Spannung des „bereits jetzt – und doch noch nicht ganz“. Generationen von schlauen Köpfen haben versucht, diese Spannung befriedigend zu erklären und sie sind immer noch dran. Wahrscheinlich weil man das eben nicht befriedigend erklären kann. Die neue Normalität seit Pfingsten ist eben zu normal inkl. Sünde, Tod und Teufel. Da kann man lange versuchen, das wegzuerklären.

Mir scheint darum ein anderer Zugang interessant: Ein Perspektivenwechsel. Was wäre, wenn die neue Normalität nach Pfingsten alles ist, wenn nichts mehr Neues kommt? Was hätte das für Konsequenzen für unser Weltbild und auch für unser Tun? In dem Zusammenhang fasziniert mich Jesus im Johannesevangelium, der gegen die sinnlich wahrnehmbare Realität behauptet: *Wer meine Botschaft hört und an Gott glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben schon jetzt. Er kommt nicht in das Gericht, sondern ist bereits jetzt hinübergegangen vom Tod ins Leben.* Joh 5,24

Und im 1. Johannesbrief wird das ausgeführt: *Die Botschaft besteht darin, dass wir einander lieben. Wer nicht liebt, der bleibt dem Tod verfallen, wer aber liebt, der schreitet aus dem Tod ins Leben hinüber. Und lieben besteht darin, sein Leben einzusetzen für andere, wie es Jesus getan hat. Die, die so lieben, bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.* 1Joh 3,11.14.16.24

Wenn wir das wirklich glauben würden, dass wir bereits vom Tod ins Leben hinübergegangen sind, dann hätte das bahnbrechende Konsequenzen: Wir hätten nämlich keine Angst mehr! Und wer keine Angst mehr hat, der kann sich ganz anders verhalten als jemand, der Angst hat.

Und damit komme ich zu dem Thema, das es diese Woche trotz Corona auf die Titelseiten geschafft hat: Zu den Ereignissen in den USA im Zusammenhang mit dem Tod von George Floyd. Dabei geht es auch um Normalität.

Was ist normal?

In den USA ist es normal, dass es einen Unterschied zwischen Schwarzen und Weissen gibt. Es gab und gibt verschiedene Bemühungen, dass dieser Unterschied verschwindet, aber Fact ist, dass Afroamerikaner im Durchschnitt schlechter ausgebildet sind, weniger verdienen, häufiger im Gefängnis landen, häufiger an Corona sterben und auch häufiger von der Polizei getötet werden als Weisse. Das ist so normal, dass es von grossen Teilen der Bevölkerung nicht hinterfragt wird, respektive dass die Schuld daran den Schwarzen selbst gegeben wird, nach dem Motto: Jeder ist seine Glückes Schmied, wer es nicht packt, ist selbst schuld. Dass hinter all den Problemen der schwarzen Bevölkerung struktureller und offener Rassismus steht, wird häufig ausgeblendet.

Die friedlichen Demonstranten fordern nun einmal mehr, dass diese Probleme so richtig angepackt werden, dass sich wirklich etwas verändert und eine neue Normalität entstehen kann, in der die Hautfarbe keine Rolle spielt.

Nun ist es allerdings zu einfach, auf die USA herabzuschauen und über ihren seltsamen Präsidenten zu lachen – ich meine: Was fällt dem ein, einen Park gewaltsam zu räumen, nur damit er mit einer Bibel vor einer Kirche posieren kann? Was ist der Gedanke dahinter?

Mir fällt dazu die Geschichte von der Verhaftung von Jesus ein, sie wird in den Evangelien unterschiedlich erzählt, wenn man alle vier zusammenfasst, dann passierte da etwa Folgendes:

*Judas küsst Jesus, damit die, die gekommen sind, wissen, welchen sie verhaften müssen. Es entsteht ein Durcheinander, und ein Jünger, laut Johannes ist es Petrus, hat ein Schwert dabei und schlägt drein und trifft das Ohr eines Dieners des Hohen Priesters. Jesus weist ihn zurecht, laut Matthäus sagt er: Alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! Und laut Lukas klebt er dem verletzten das Ohr wieder an und heilt ihn so. Und wieder laut Matthäus sagt Jesus noch: Meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten und er würde mir sogleich mehr als 12 Legionen Engel zur Seite stellen? Und er lässt sich widerstandslos verhaften. Lk 22, 47ff par*

Das Buch mit dieser Geschichte drin hält Trump also in die Luft, nachdem er auf brutale Art und Weise friedliche Demonstranten aus dem Park verjagt hat, damit er dies tun kann. Bei mir angekommen ist die Botschaft: *Ich habe Angst, dass man mich nicht mehr als starken Mann wahrnimmt, der alles im Griff hat.*

Die eigentliche Botschaft sollte aber wahrscheinlich sein:

1. Ich kann das. Ich bin der mächtigste Mann der Welt, wenn ich ein Foto machen will, dann kann ich auch einen Park räumen lassen dafür.
2. Gott steht auf meiner Seite.
3. Gott liebt die Ordnung und hasst das Chaos.
4. Demonstranten, die meine Regierung in Frage stellen und/oder für Chaos sorgen, richten sich somit direkt gegen Gott. Ich werde sie mit der Macht, die mir von Gott gegeben ist, in Schranken weisen.

Ich weiss, es gibt in der Bibel Geschichten, mit denen man allerlei rechtfertigen kann, und es ist eine urtümliche Vorstellung, dass Gott der Obrigkeit das Schwert gegeben habe, damit sie in seinem Namen für Ordnung Sorge, aber es gibt doch eine Entwicklung in der Bibel!

Jesus bittet den Vater eben gerade nicht um mehr als 12 Legionen Engel, die ihm zur Seite stehen. Mit dem Wirken von Jesus beginnt auch für Gott eine neue Normalität: Er ist als Schwacher stark. Neu-normal ist, dass Gott selbst das Opfer ist und keine Opfer mehr verlangt!

Das ist eine äusserst herausfordernde Vorstellung, sie wird aber im Neuen Testament breit diskutiert. Die Vorstellung ist allerdings so herausfordernd, dass nicht einmal das Neue Testament konsequent daran festhält. Es gibt verschiedene Texte, die davon ausgehen, dass Gott am Ende der Zeit seine Zurückhaltung aufgibt und wieder den starken Mann markiert und aufräumt. Manchmal frage ich mich, ob die ersten Christen selbst so über ihr neues Gottesbild erschrocken sind, dass sie es gleich wieder relativieren mussten.

Gut, ich bin abgeschweift. Also: es ist einfach über den amerikanischen Präsidenten zu lachen und über die Amerikaner den Kopf zu schütteln, die ihn wählen. Schwieriger ist sich zu fragen: Was habe ich damit zu tun?

Dazu gibt es ja auch so eine Geschichte in der Bibel, *ich meine die mit der Ehebrecherin, die gesteigt werden soll. Wer ohne Sünde ist, der darf den ersten Stein werfen, sagt Jesus dazu.* Joh 8, 1-11

Also, was hat das alles mit uns zu tun? Einerseits: Strukturellen Rassismus gibt es auch in der Schweiz, ja sogar Schwarze, die bei Polizeieinsätzen sterben. Andererseits: Wer kann von sich selbst sagen, dass er oder sie kein Rassist ist? Ich nicht. Das ist so tief in uns drin, das bringt man nicht so einfach weg. Und wir werden von den Medien und von kulturellen Erzählungen täglich darauf trainiert, weiterhin rassistisch zu denken. Häufig wahrscheinlich sogar nur aus Gedankenlosigkeit und ohne Absicht. Das Problem ähnelt sehr stark der Debatte um das Patriarchat und die systematische Benachteiligung von Frauen in unserer Gesellschaft.

Also: Wer von sich behaupten kann, er oder sie sei frei von diskriminierendem Denken, der erhebe sich über die Amerikaner.

Ich habe weiter oben die Frage gestellt: Was das für Konsequenzen für unser Weltbild und unser Tun hätte, wenn wir glauben würden, dass die neue Normalität nach Pfingsten alles ist und nichts Neues mehr kommt.

Ich glaube, dass das bahnbrechende Konsequenzen haben müsste: Die neue Normalität nach Pfingsten und damit unsere Welt wäre nicht etwas Vorläufiges, das von Gott irgendwann mal noch in Ordnung gebracht wird, sondern etwas, für das wir heute und jetzt volle Verantwortung übernehmen müssen. Ich bin mir bewusst, dass ein grosser Teil der biblischen Botschaft genau das sagt, dass die Welt etwas Vorläufiges ist und ich bin mir ebenso bewusst, dass es menschliche Selbstüberschätzung wäre, wenn wir glauben würden, dass wir alle Probleme lösen können – aber daran arbeiten könnte man doch. Die neue Normalität nach Pfingsten hat durchaus noch Verbesserungspotential, das wir angehen könnten.

Und ich bin überzeugt, dass wir das umso besser können, wenn wir glauben können, dass wir bereits jetzt vom Tod ins Leben hinübergegangen sind und darum angstfrei lieben können.

Ich wünsche eu es guets Wuchenänd mit Gottes Säge.